

Theologisches Literaturblatt.

Unter Mitwirkung

zahlreicher Vertreter kirchlicher Wissenschaft und Praxis

herausgegeben von

Dr. theol. Hölscher

in Verbindung mit

Konsistorialrat Prof. D. Klostermann in Kiel, Konsistorialrat Prof. D. Haussleiter in Greifswald,
Prof. D. Walther in Rostock, Prof. D. Ihmels in Leipzig, Prof. D. Althaus in Göttingen.

Nr. 19.

Leipzig, 10. Mai 1907.

XXVIII. Jahrgang.

Erscheint jeden Freitag. — Abonnementspreis jährlich 10 M. — Insertionsgebühr pr. gesp. Petitzeile 30 J. — Expedition: Königsstrasse 13.

Winckler, Hugo, Religionsgeschichtler und geschichtlicher Orient.
Baentsch, B., Altorientalischer und israelitischer Monotheismus.

Glubokovskij, Nikolaj, Die Heilverkündigung des heil. Apostels Paulus nach ihrem Ursprung und Wesen.
Harnack, D. Adolf, Dogmengeschichte.

Kirsch, Dr. Peter Anton, Der Portiuncula-Ablass. Neueste theologische Literatur. Zeitschriften. Eingesandte Literatur.

Winckler, Hugo, Religionsgeschichtler und geschichtlicher Orient. Eine Prüfung der Voraussetzungen der „religionsgeschichtlichen“ Betrachtung des Alten Testaments und der Wellhausenschen Schule. Im Anschluss an K. Martis „Die Religion des Alten Testaments unter den Religionen des Vorderen Orients. Zugleich Einführung in den kurzen Hand-Kommentar zum Alten Testament“. Leipzig 1906, J. C. Hinrichs (63 S. gr. 8). 50 Pf.

Baentsch, B. (Prof. d. Theologie in Jena), Altorientalischer und israelitischer Monotheismus. Ein Wort zur Revision der entwicklungsgeschichtlichen Auffassung der israelitischen Religionsgeschichte. Tübingen 1906, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XII, 120 S. gr. 8). 2. 40.

Diese beiden Schriften bilden „das“ Ereignis des Jahres 1906 auf alttestamentlichem Gebiete. In der ersten wiederholt Winckler seine Angriffe auf die Wellhausensche Schule mit solcher Energie und Bestimmtheit, dass von einem Siege fast auf der ganzen Linie gesprochen werden darf. In der zweiten sieht sich einer der extremsten Verfechter der Wellhausenschen Theorie gezwungen, unter dem Drucke der tatsächlichen Verhältnisse die Anschauungen seiner Schule einer gründlichen Revision zu unterwerfen, deren Ergebnis ihn auf die Seite Wincklers führt. Wertvoll ist, dass beide Schriften voneinander unabhängig und fast gleichzeitig erschienen sind. Wir sind der Ansicht, dass es unmöglich ist, die Schrift Wincklers geringschätzig als Produkt des Panbabylonismus abzutun, denn seine unaufhörlichen Angriffe haben vermocht, was alle traditionelle alttestamentliche Wissenschaft nicht zugebracht hat, die Wellhausensche Theorie in ihren Grundfesten zu erschüttern. Ein solcher Kämpfer darf nicht einfach abgewiesen werden, denn er führt seine Schläge nicht mit Theorien, sondern mit historischem Material. Wenn wir dagegen seinen an dies Material angeknüpften Theorien eine scharfe Kritik widmen, so heisst das jedenfalls nicht, über seine gesamte Arbeit den Stab brechen, sondern nachdrücklich betonen, dass auch der reine Philologe und Historiker auf die Dauer den religiösen Charakter der Bibel nicht ausser Betracht lassen kann. Das aber ist Wincklers Schwäche, die aber an den von ihm beigebrachten Tatsachen nichts ändert. Darin nur weichen wir von Winckler ab, dass wir Israels Religion nicht ansehen als Religion einer im ganzen Orient verbreiteten Sekte. Die Gottesverehrung Israels ist von vornherein anders als die monotheistischen Anläufe der orientalischen Geheimlehren. Darin weichen wir ab von ihm, dass wir nicht zugeben, dass es bloss zwei Weltanschauungen gegeben habe, die altbabylonische und die modern-naturwissenschaftliche; wir halten an einer beiden entgegengesetzten christlichen Weltanschauung fest, welche Wahrheitsmomente

der altorientalischen Weltanschauung nur spurenweise in sich aufgenommen hat, dagegen in Israel sich angebahnt hat als vollbewusster Gegensatz gegen das panbabylonische Schema. Den Beweis für das Dasein dieser selbständigen christlichen Weltanschauung brauchen wir nicht zu erbringen, ihre Leugnung durch Winckler bzw. ihre Anheftung als Appendix des Orientalismus beruht auf dem methodischen Irrtum, dass Winckler meint, als blosser Philologe und Historiker ohne jede Rücksicht auf religiöse Gedankenreihen der Bibel gerecht werden zu können. Uns ist und bleibt die Bibel, auch das Alte Testament, mehr als ihm. Das ist unsere Abweichung von Winckler. In seinen andern Darlegungen aber, welche sich gegen die konstruierende Arbeit der Wellhausenschen Schule richten, hat er unseres Erachtens das entscheidende Wort gesprochen. Nur die Konstruktion der Schule, nicht ihre positiven Leistungen auf dem literarkritischen Gebiet, bringt Winckler zu Falle. Die literarkritische Arbeit gründet sich ja in ihren Hauptzügen auf den literarischen Befund, und diese Arbeit, soweit sie sich eben nicht in Haarspaltereien auf Grund von Hypothesen verliert, bleibt das Dauernde, das wir als eine wissenschaftliche Errungenschaft zu respektieren haben. Das tut auch Winckler. Seine Polemik knüpft an die Martische Schrift „Die Religion des Alten Testaments“ an, in der in wahrhaft klassischer Weise die gesamte Theorie der modernen Kritik dargestellt ist. Wir teilen hier nur einige der Hauptergebnisse der Untersuchung mit. Für die Evolutionstheorie ungünstig ist die Tatsache, dass wir (S. 9) „innerhalb der geschichtlichen Zeit — seit etwa 3000 — nur einen Verfall von einer schon früher erklommenen Höhe feststellen“ können. „Keiner der fast zahllosen Sintflutberichte . . . ist eine Kopie des uns vorliegenden babylonischen“ (S. 13), aber was bis in die Einzelheiten übereinstimmt, geht auf eine gemeinsame Urquelle zurück. Diese ist allerdings babylonisch d. h. sie ist „astral“ (ebd.). „Die Gestalten eines Abraham, Joseph, Moses, verkörpern die Hauptentwicklungsstufen der Religion, nicht des Volkes Israel als einer ethnologischen Gruppe“ (S. 25). Besonders lesenswert ist, wie das Schema Nomadenreligion, Bauernreligion, Prophetenreligion, Gesetzesreligion zertrümmert wird (S. 24 ff.). „Weder das älteste Rom noch die Kelten noch sonst ein Volk hatten einen Bauernkalender mit reinen Erntefesten. Dieser ist eine Wellhausensche Geschichtskonstruktion“ (S. 35 Anm. 1). „Ich habe erklärt, dass Amos Worte sich mit der Politik decken, welche Ahas verfolgt hat, der das Davidreich durch Anschluss an Assyrien, dem er lehns pflichtig war, herzustellen hoffte, dass also Amos im Sinne der Politik eines Ahas tätig gewesen sei. Ich habe nicht vom Auftrag gesprochen — denn ich weiss nicht, ob Amos freiwillig oder auf Anregung ging,

das ist mir für seine politische Bedeutung, mit der allein ich mich befasse, auch herzlich gleichgültig“ (S. 38). „... es gibt keine „Prophetenreligion“ im Sinne einer geschlossenen Lehre“ (S. 39). „Also waren die beiden Faktoren, welche zur Organisation der Religion gehören: Gesetz und Propheten von Anfang an auch in der biblischen vorhanden“ (S. 47). „Die Stoffe und die Anschauungen der babylonischen Kosmologie und ihres Weltbildes konnten den Exiljuden nicht näher gerückt werden, als sie es schon waren. Davon war die ganze Welt voll — sie war es schon, ehe Israel wurde“ (S. 50). „... die Sintfluterzählung ist nicht herübergenommen, sondern der Form nach hebräisch“ (ebd.). „Die biblische Religion ist eben der Feind der altorientalischen Lehren“ (ebd.). Mit diesem Satze hätte freilich noch ganz anders Ernst gemacht werden müssen, denn die biblische Lehre ist auch viel, viel mehr als der Kern aller orientalischen Geheimlehre, der im besten Falle auf Pantheismus hinausläuft. Hier rächt sich bei Winckler das geflissentliche Ausscheiden aller Theologie, so vortrefflich auch alle die Einzelsätze lauten. Wer wollte nicht freudig dem zustimmen, was eine vernünftige alttestamentliche Wissenschaft längst der extremen Kritik zugerufen hat, und was Winckler von neuem feststellt: „die Jahveleute mussten eben mit den Darstellungsmitteln und Vorstellungen ihrer Zeit sprechen und denken, auch wenn sie sich in Gegensatz zu dieser stellten“ und „... man muss unterscheiden zwischen Religion als Lehre und — Denken und Vorstellungswelt des Volkes“ (S. 51). Wir können nicht das ganze inhaltreiche Heft hier ausschreiben, aber die gegebenen Zitate zeigen wohl, dass es von jedem gelesen werden muss, der irgendwie mit dem Alten Testamente sich beschäftigt.

Wie erfolgreich die Polemik Wincklers gewesen ist, zeigt die Schrift von Baentsch, welcher durch Wincklers frühere Angriffe auf die moderne Schulposition sich gezwungen sah, seine Anschauungen gründlich zu revidieren. Freilich ist nicht zu verlangen, dass er nun alsbald völlig aus den Bahnen seiner bisherigen Ueberzeugungen herausschreitet, wir finden das begriffliche Streben, festzuhalten, was noch zu halten ist, aber dennoch die erfreuliche Tatsache, dass mit der Revision nicht mehr haltbarer bisheriger Fundamentalsätze Ernst gemacht wird. Bei anderen Vertretern der modernen Kritik, z. B. Guthe in seinem Jesajahft der Schieleschen Volksbücher, finden wir immer noch das Bestreben, die evolutionistische Theorie festzuhalten und sich den neuen Anforderungen möglichst zu nähern. Baentsch macht in den Hauptpunkten reinen Tisch. Vor allem macht er sich die Anschauungen von Alfred Jeremias zu eigen bezügl. monotheistischer Strömungen und Anläufe in der babylonischen Religion. Er fasst die interessante Darstellung dieser babylonischen Strömungen in den Satz zusammen: „Freilich ist es in Babylon nie zu einem offiziellen Monotheismus gekommen. Jene monotheisierenden Spekulationen hatten durchaus privaten oder rein theoretischen Charakter, und wir werden nachher noch zu zeigen haben, wie das, was wir unter Monotheismus verstehen, auch gar nicht einmal in der Konsequenz dieser monotheisierenden Betrachtungsweise gelegen haben würde“ (S. 34). Hier schon tritt der Fundamentalunterschied von Winckler zutage, welchem der jahvistische Monotheismus nur das Auftreten einer im ganzen Orient vorhandenen Bestrebung in Israel bedeutet, der Bestrebung, dem Volke unverhüllt zu geben, was bisher nur priesterliche Geheimlehre war. Hier scheint uns Baentsch das Richtigere zu sagen. Mit dem israelitischen Monotheismus ist's in der Tat nicht so einfach bestellt wie Winckler meint, „er ist eine komplizierte Grösse“ (S. 42), „er ist bewusste und prinzipielle Ueberwindung des Polytheismus“ (S. 45), der altorientalische Monotheismus „schliesst den Polytheismus nicht aus, sondern vielmehr als seine Voraussetzung ein“ (S. 44). Das sind Sätze, die wir unterschreiben. Die Umsetzung der Gotteserkenntnis in religiös-sittliche Werturteile, das ist der Kern, der dem israelitischen Monotheismus eignet, dem babylonischen fehlt. Dass dieser Gott Israels auch vom astralen System losgelöst ist, mag dasselbe noch so oft auf die Ausdrucksweise und die Volksvorstellung einwirken, ist eine fernere wichtige Tatsache, welche diese Gottesverehrung nicht nur zu einer rein geistigen,

„sondern zugleich ethischen“ erhebt. Es ist der „alte und immer wieder“ neue Gegensatz zwischen „philosophischem Pantheismus und religiösem Theismus“ (S. 47). Freilich, wo es sich nun darum handelt, den Zusammenhang beider zu untersuchen, kommen noch stark die unüberwundenen Reste der Wellhausenschen Theorie zum Vorschein. Abraham und Joseph sind uns mehr als „Repräsentanten derjenigen alten Semitengruppe, aus der das spätere Volk sich hervorgegangen ansah“ (S. 49). Uns ist Abraham eine historisch mögliche, ja wirkliche Persönlichkeit, in welcher sich nicht bloss die kananäische Religion um 2000 spiegelt, die noch keinen Bruch mit der alten Astralreligion bedeutete, und die dann das einwandernde Israel sich zueignen konnte; wir bleiben bei der viel einfacheren biblischen Ueberlieferung, dass diese Vorstufe des ethischen Monotheismus das ererbte Eigentum Israels war. Abraham als Kananäer ist eine Konstruktion in der vielleicht unbewussten Absicht, doch irgendwie das so vertraut gewesene Evolutionsschema festzuhalten. Man kommt darum nicht zur vollen Freude über den so richtigen Satz: „Jedenfalls dürfte es . . . feststehen, dass es sich bitter rächen muss, wenn man diese Ueberlieferung einfach für unglaubwürdig erklärt und von ihr bei der Erklärung der Entstehung des israelitischen Monotheismus prinzipiell absehen zu müssen glaubt“. Hier musste nun die kritische Sonde an die Literarkritik angelegt werden und auch aus dieser alles ausgeschieden werden, was nicht ausschliesslich auf den Textbefund, sondern auf das evolutionistische Geschichtsbild sich gründet. Hier ist noch viel Arbeit zu tun, obwohl an dem allgemeinen Bild der Quellenscheidung grössere Aenderungen ausgeschlossen sind. Um so mehr wird in der zur Virtuosität erhobenen Konjekural-kritik die Abkehr von den bisherigen Grundsätzen nötig sein. In Mose sieht Baentsch eine historische Persönlichkeit, welche den Gottesglauben der Stämme an den Jahve („recht wohl möglich“ ein Vulkangott! S. 67) teilte, aber in neuer Weise persönlich erlebte und verkündete. Dies Neue aber ist in der lebendigen, sittlichen Persönlichkeit Jahves zu finden. Das ist ein vollkommener Bruch mit den Wellhausenschen Anschauungen, denn mit ihnen ist es völlig unvereinbar, dass schon in Kadesch dieser Nationalgott universalistische Züge gehabt habe. Hier setzt Baentsch richtig ein mit dem Gegensatz zwischen den Anschauungen der breiten Menge und der höheren Erkenntnis einer Minderheit. Es ist sehr richtig, was S. 92 gesagt wird über das Wiedereinschrumpfen der Idee des Weltganzen zur Vorstellung des Einzelreichs, der Menschheit zur Vorstellung des Einzelvolks. Aber über dieser Tatsache dürfen die überragenden Züge Jahves nicht ausser Acht bleiben. Dass die neuere Forschung sie streichen und erst der Zeit vom 8. Jahrhundert an zuweisen konnte, nennt Baentsch einen „verhängnisvollen Irrtum, der in unserer alttestamentlichen Theologie zu Hause ist“ (S. 93), freilich nicht in der ganzen, sondern nur in der Wellhausenschen Lehrweise. Forscher wie Köhler, König, Sellin, Strack, Orelli, Oetli u. a. m. haben diesen Irrtum längst vermieden. Es ist eine höhere und eine niedrigere Jahveidee, die sich in der ganzen israelitischen Geschichte bekämpfen, und zwar hat der höhere Gottesgedanke schon Mose klar vor Augen gestanden. Nur seine Durchsetzung ist der Entwicklung unterworfen gewesen, indem er alle Hindernisse überwand. Wie hoch Baentsch eigentlich Moses Religion wertet, zeigt der Schluss, dass der Standpunkt Moses nicht nach dem Durchschnittsstand der Religion in den folgenden Jahrhunderten, sondern nach den Reaktionen zu bemessen ist, „die eine Rückkehr zu den Anfängen bedeuten“ (S. 95). Interessant ist, was Baentsch dann noch ausführt über die Verschmelzung der beiden Strömungen des Jahvismus, der nationalen und universalistischen. Hier tritt die Idee des Weltreichs in eine eher zu begreifende Wirksamkeit als früher im Evolutionsschema.

Zum Schluss gesteht der Verf. offen ein, dass die Konstruktion nach dem Schema der Evolutionstheorie nicht mehr haltbar scheint. Es sind Sätze, die wir fast bei Robertson suchen könnten, zu denen auf den letzten Seiten der ehemalige Entwicklungstheoretiker sich aufschwingt. Schon lange sind der alttestamentlichen Wissenschaft nicht zwei so wichtige

Hefte geschenkt worden, wie diese Arbeiten von Hugo Winckler und B. Baentsch.

Dr. R. Z.

Glubokovskij, Nikolaj (ord. Professor der St. Petersburger Geistlichen Akademie), Die Heilsverkündigung des heil. Apostels Paulus nach ihrem Ursprung und Wesen. Eine biblisch-theologische Untersuchung. Erstes Buch: Einleitung. Die Bekehrung des Saulus und „das Evangelium“ des heil. Apostels Paulus. Das paulinische „Evangelium“ und die jüdisch-rabbinische Theologie, die Apokryphen und die Apokalyptik. St. Petersburg 1905 (70 + 890 S.). 4 Rbl. 50 Kop.

Schon wiederholt durfte ich auf die energische Beteiligung russischer Theologen, speziell auch des Verfs., an der theologischen Forschung hinweisen. Die vorliegende umfangreiche Schrift, selbst nur der erste Teil eines umfassenden Werkes, ist ein neues Dokument dieser Mitarbeit. An seinem Erstlingswerk über das Leben und die Schriften Theodoret's hatte seinerzeit Harnack (Theol. Lit.-Ztg. 1890, Sp. 502 ff.) Anlass, die staunenswerte Belesenheit des Verfs. zu rühmen. Das Gleiche gilt in noch höherem Masse von der vorliegenden Schrift. Man kann von einer fast absoluten Beherrschung und Verwertung der betreffenden Literatur reden, in welcher der modernen Sprachen nur immer sie geschrieben ist, gleichviel ob von christlichen oder jüdischen Gelehrten. Höchstens an Holtzmann's neutestamentlicher Theologie hat diese Heranziehung der gesamten Literatur eine Parallele. Bei einem russischen theologischen Werke hat sie zugleich die Bedeutung, der russischen Leserwelt die Ergebnisse der abendländischen Forschung und diese selbst in ihrem ganzen Umfange vorzuführen. Dies geschieht aber nicht etwa durch blosse Namhaftmachung, sondern durch wirkliche Ananutzung für die eigene Arbeit. Auch wird dadurch die Darstellung nicht unterbrochen, denn diese Verwertung der Literatur ist in die Anmerkungen verwiesen, während der Text in einer auf das Verständnis eines jeden gebildeten Lesers berechneten Weise ansprechend und fesselnd die Probleme erörtert.

Sehr lebendig schildert die Einleitung sowohl die Bedeutung der Heilsverkündigung des Paulus für das Verständnis des Evangeliums Christi, als auch die völlig auseinandergehende Beurteilung ihres Verhältnisses zu diesem Evangelium in der neueren Theologie. Sie zeigt, wie ebenso die einen in ihm geradezu den zweiten Stifter des Christentums erblicken, dem erst das Verständnis für das Christentum als Religion aufgegangen sei, wie andere ihn als den verhängnisvollen Verderber des Christentums bezeichnen. Diese sehen in einer Vereinigung jüdischer und hellenischer Elemente bei Paulus — zusammen mit dem Erlebnis bei Damaskus — die Faktoren (S. LII), die das eigentümliche Gebilde paulinischer Theologie hervorgebracht, das so sehr von dem genuinen Evangelium Christi abweiche und dessen hehre Schlichtheit verdunkle. Glubokovskij konstatiert, dass in der Neigung, alles für pseud-epigraph zu erklären, ein Rückgang sich bemerkbar mache, aber doch fehle es selbst nicht an solchen, welche sogar die Existenz des Apostels verneinen. Vor allem aber werde in der neueren Theologie gleichzeitig das Christentum des Paulus als seinem Ursprung nach durchaus subjektiv aufgefasst und doch zugleich seiner, als in sich widerspruchsvoll beurteilten, Lehre alle Selbständigkeit und Originalität abgesprochen. Daher — so sage man — habe Paulus zwar grosse Erfolge erzielt, indem er bei seinem praktischen Wirken seine Theoreme beiseite gesetzt; aber im historischen Prozess sei sein Einfluss nur ein geringer geblieben. Gerade die Konflikte zwischen Kultur und Christentum seien vorwiegend dem Paulinismus zu legen.

Nachdem Glubokovskij so dargetan, dass eine erneute Untersuchung der Heilsverkündigung des Apostels ebenso wichtig wie notwendig ist, wendet er sich zunächst (S. 1 bis 142) dem Erlebnis bei Damaskus zu, um dessen Bedeutung für die paulinische Lehre festzustellen. Er setzt sich hier eingehend und gründlich mit der „psychologischen“ Erklärung des Umschwungs im Leben des Apostels auseinander, besonders mit Holsten. Sein Ergebnis ist, dass auf diese Weise die

paulinische Heilspredigt ihre Erklärung nicht zu finden vermag, weder ihrem Ursprung noch ihrem Charakter nach (S. 96). Das Christentum war nicht für den Rabbinismus das rettende Element von Ohnmacht und Armut (S. 103). Dann hätte es bei Paulus eines solchen Bruches mit der Vergangenheit nicht bedurft. Dass aber für den Apostel in der Frage der Rechtfertigung das Gesetz schlechthin ausgeschlossen ist, gibt den Beweis für die Unhaltbarkeit der Hypothese, sein Pharisäismus habe durch seine Hinkehr zum Glauben an Christus nur eine Ergänzung erfahren. Bei jener „psychologischen“ Erklärung der Bekehrung des Apostels musste dieser halb Ebionit, halb ein Marcion werden, und eben damit erweist sie sich als unhaltbar (S. 114). In Wirklichkeit ist für ihn das Gesetz Vorbereitung für die Gnade, Christus aber Erfüllung und Ende des Gesetzes, so dass fortan die Gnade ausschliesslich herrscht (ebd.). Noch weniger führe der von M. Friedländer Paulus angedichtete ursprüngliche Hellenismus zu einem Verständnis der paulinischen Predigt. Allein durch die wirkliche Offenbarung Christi werde sie erklärlich. Nur war dies keine gewaltsame und magische Umwandlung, sondern tatsächlich durch seinen Entwicklungsgang, den nach der eigenen Ueberzeugung des Apostels Gal. 1, 15 f. die Gnade ihn geführt, vorbereitet (S. 119). Er hatte dem gleichen Ziele, der Gerechtigkeit, zuvor entgegengestrebt wie hernach, aber mit völlig entgegengesetzten Mitteln. Seine Feindschaft gegen den Gekreuzigten wurzelte in dem Widerspruche, in dem mit dem Glauben an ihn jene Gerechtigkeit aus dem Gesetz stand, die Paulus als eifriger Phariseer aufzurichten suchte. Durch eigene Erfahrung aber (Röm. 7; Gal. 2, 16) ward er überführt von der Vergleichenheit dieses Strebens (S. 127 ff.). Da erschloss ihm der Vorgang bei Damaskus den Weg zur Gerechtigkeit, nicht durch logische Reflexion, sondern durch persönliches Erleben (S. 132 ff.).

Dass es tatsächlich eine Wandlung ist, und nicht nur die Gewinnung eines neuen Gesichtspunktes, bewährt sich an dem Verhältnis der paulinischen zur jüdisch-rabbinischen Theologie, das den Gegenstand der weiteren umfassenden Untersuchung des Verfs. bildet. Vor allem stellt er die nicht zu bezweifelnde Wirklichkeit des rabbinischen Bildungsganges des Apostels fest (S. 146—182). Dennoch ist schon seine exegetische Methode nicht eine rein rabbinische und er hat nicht sein Evangelium aus bereitstehendem Material der jüdischen Theologie entwickelt. Er beseitigt nicht das geschichtliche Verständnis der alttestamentlichen Aussagen und trägt nicht fremdartige Elemente in den biblischen Text ein; seine Wertung des Geistes gegenüber dem Buchstaben und seine messianische Auffassung des Alten Testaments beruhen auf seiner Ueberzeugung, dass das ganze Alte Testament auf das Neue abzielt und die Heilsökonomie in Christus gipfelt (S. 183—232). Die Quelle der paulinischen Christologie ist die Person Christi, des Mittlers aller Gerechtigkeit und des Ecksteins der Erlösung, und nicht die rabbinische Lehre von einer Präexistenz des Messias, die doch einer selbständigen Bedeutung entbehrt. Mit vollem Recht tritt hier Glubokovskij den in der neueren Theologie üblichen phantasiereichen Ausführungen über den himmlischen Menschen, die man ohne jeden Grund in 1 Kor. 15, 47 hineingeheimnist, mit Entschiedenheit entgegen und legt zu dem Zweck eingehend und gründlich die jüdisch-kabbalistische Lehre hierüber dar (S. 265). Pauli Lehre von der Besonderheit des präexistenten Christus findet sich nicht im Judentum, auch nicht eine deutliche und entwickelte Vorstellung von der dem Paulus zugeschriebenen vorweltlichen menschlichen Vorbildlichkeit.

Ebenso stellt Glubokovskij (S. 279—451) fest die grundlegende Differenz zwischen der paulinischen und rabbinischen Lehre in betreff der Sünde, Erlösung und Rechtfertigung. Für Paulus ist die Sünde nicht etwas, bei nur jurisdischer Schuldlosigkeit, in der menschlichen Natur schlummernd Vorhandenes, sondern wirklich durch den Fall in den Menschen eingekommen hat sie sich dann fortgeerbt, wie im Rabbinismus, aber ohne in der Leiblichkeit ihre naturalistische Grundlage zu haben. Ferner bedurfte die rabbinische Theologie gar nicht eines wirklichen Erlösers, um Gerechtigkeit und das Heil

zu erlangen; für sie hatte die messianische Erwartung nur die untergeordnete Bedeutung, einen neuen Zustand der Dinge zu schaffen (S. 298 ff.). Die Idee vom Leiden des Messias war eine durchaus nebensächliche und unentwickelte. Er ist nur einer unter den leidenden und dadurch ein überschüssiges Verdienst erwerbenden Gerechten; er leidet nicht für das Volk, sondern durchaus nur mit ihm (S. 407), sein Tod ist ausgeschlossen. Handelt es sich in den jüdischen Vorstellungen stets nur um eine zu zahlende Rechnung, so bei Paulus um eine Ueberwindung der Geschiedenheit von Gott (S. 415 ff.). Ebenso bestehen zwischen den paulinischen und den rabbinischen Gedanken über die Rechtfertigung nur äusserliche Analogien, aus denen man ganz unberechtigt eine Selbigkeit der Anschauungen folgert. Für Paulus ist die Gerechtigkeit Christi die Grundlage. In persönlichem Zusammenschluss mit ihm, dem Gekreuzigten, durch den Glauben erfährt der Christ die Rechtfertigung in einem „Mitsterben und Mitlebendiggemachtwerden mit Christus“. Der Glaube bringt in reale Verbindung mit dem Opfertode Christi (S. 429). Nach der jüdischen Auffassung übersieht Jehovah bei der Schlussrechnung das Manko Einzelner, weil doch die Gesamtzahl der gesetzlichen Leistungen der Kinder Abrahams eine ausreichende ist; auch die Leiden des Messias dienen hier nur zur Erhöhung des Kapitals an Verdiensten. Bei Paulus dagegen handelt es sich um Befreiung von dem verdammenden Urteil und tatsächliche Neuschöpfung. Diese Rechtfertigung erfolgt, nach dem prinzipiellen Gesichtspunkte beurteilt, nicht durch Aufnahme in das Reich Gottes, sondern durch Eingliederung in Christus — so der Verf. in der Auseinandersetzung mit Ritschl (S. 441); der Gedanke der Kirche steht in dieser Hinsicht erst in zweiter Stelle, der ganze Prozess der Rechtfertigung ist in paulinischem Sinne ein individueller. — Auch für die Eschatologie des Paulus (S. 452—646) ist charakteristisch, dass sie ihr Gepräge empfängt durch die Auferstehung Christi und das Verhältnis der Gläubigen zu ihm. Dadurch ist im Unterschied von den rabbinischen Anschauungen ihre ethische Bestimmtheit und gleichzeitig doch ein lebensvoller Realismus gegeben. Eine Wiedergabe des Einzelnen der allen hierbei in Betracht kommenden Fragen nachgehenden Untersuchung Glubokovskijs würde zu weit führen. Ebenso muss ich mir versagen, auf seine umfassenden und gründlichen Auseinandersetzungen über das Verhältnis der Angelologie und Dämonologie des Paulus zur spätjüdischen, durch Vermischung des Ethischen und Physischen charakterisierten (S. 647—815), und über seine Stellung zur jüdischen apokalyptischen Literatur (S. 814—886) des Näheren einzugehen. Ueberall zeigt er trotz aller vorhandenen Beziehungen den klaffenden Gegensatz zwischen den entscheidenden Gedanken des Paulus und dem Rabbinismus und damit die Unmöglichkeit, ihre Wurzeln in diesem zu suchen. — Schon sind in einer Reihe von Abhandlungen des Verf.s in der „Christianskoe Ctenie“ die Untersuchungen über die Heilsverkündigung des Paulus weitergeführt. Eine in gleicher Weise umfassend unternommene Erforschung dieser für die Theologie zentralen Frage wie die vorliegende ist mir nicht bekannt. — Der Druck ist ein trotz der hierfür in Russland sehr ungünstigen Verhältnisse sehr korrekter (S. 262 l. tertium comp.). N. Bonwetsch.

Harnack, D. Adolf (Professor der Kirchengeschichte an der Universität Berlin), *Dogmengeschichte. Grundriss theologischer Wissenschaften*, 4. Teil, III. Band. Tübingen 1905, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (XII, 446 S. gr. 8). 6 Mk.

Der kurze Grundriss der Dogmengeschichte Harnacks lehnt sich bekanntlich enge an das seiner Art und seinen Verdiensten nach schon oft gewürdigte dreibändige Lehrbuch der Dogmengeschichte an. Ich kann mich darauf beschränken, die Verbesserungen und Bereicherungen dieser neuen Auflage namhaft zu machen.

Bekanntlich hält es Harnack für „angezeigt, die Geschichte der protestantischen Glaubenslehre aus der Dogmengeschichte auszuschliessen“, so dass ihm der Vorwurf gemacht werden

konnte, seine Dogmengeschichte sei im Grunde nur eine Geschichte des altkirchlichen Dogmas. Gegen diesen Vorwurf wendet sich Harnack in der Vorrede: „Erstlich steht es jedem frei, es anders zu machen, sodann gewährt eben jene Beschränkung den Vorteil, den universalgeschichtlichen Zusammenhang mehr berücksichtigen zu können, als das bei der Identifizierung der Dogmengeschichte mit der Geschichte der christlichen Spekulation oder der Geschichte des christlichen Bewusstseins möglich ist“. Man wird nur zustimmen können, dass es von Wert ist, wenn man es vermag, eine historische Erscheinung als abgeschlossen darzustellen und in ihren universalgeschichtlichen Zusammenhang einzuordnen. Aber diesem Vorteil steht gerade bei einem für Studierende berechneten Buch ein doch nicht geringer Nachteil entgegen, indem jeder, der sich von Harnacks kundiger Hand in die Dogmengeschichte einführen lässt, noch zu anderen Lehrbüchern greifen muss, um seine Studien in bezug auf die Kirchen der Reformation zu vervollständigen, mag er den Begriff Dogma in der gleichen Weise definieren, wie Harnack und bloss von protestantischer Glaubenslehre reden, oder über die Stellung des Dogmas in den Kirchen der Reformation prinzipiell anders denken. Von den ca. 2 $\frac{1}{2}$ Bogen, um die die vierte Auflage stärker ist als die dritte, ist nur ein kleiner Teil der Geschichte des protestantischen Lehrbegriffs zugute gekommen, sofern Harnack anhangsweise eine kurze Charakterisierung Zwinglis und Kalvins bietet. Die Erweiterungen beziehen sich vielmehr auf folgendes: Die Literaturangaben sind vervollständigt worden, nicht nur durch die Nennung neuerer, sondern zum Teil auch älterer Arbeiten. Hier und da sind neue signifikante Quellenstellen rezipiert worden. Die Auseinandersetzung mit Arbeiten Neuerer nimmt in der vierten Auflage einen breiteren Raum ein, als in der dritten, doch ist auch jetzt die Polemik gegen die fremde und die Verteidigung der eignen Position, wie es der Rahmen des Buches erfordert, knapp gehalten. In den ersten Partien tritt die Berücksichtigung der religionsgeschichtlichen Schule hervor. In einem methodologischen Exkurs (S. 6) mahnt Harnack diejenigen, die die Religionen miteinander vergleichen wollen, hierbei auf das Zentrale zu sehen und dem Peripherischen nicht zu viel Gewicht beizulegen, zumal das aus fremden Religionen Entlehnte auch in diesen selbst oft nur auf „gelehrter Repristination“ beruht. Die Hypothese einer synkretistisch-gnostischen Sekte, die von Anbeginn auf den Hauptstamm des Christentums gewirkt hätte, lehnt Harnack als unbeweisbar und unbewiesen ab (S. 27). Auch von einer Darstellung des Paulus als des zweiten Stifters des Christentums will Harnack nichts wissen (S. 19). Gleichwohl zeigt sich Harnack hier und da von den Religionsgeschichtlern beeinflusst. Jesus hat sich erst gegen Ende seiner Wirksamkeit als den Messias erkannt (S. 13). Die älteste Vorstellung über seine Geistesausrüstung knüpft dieselbe nicht an seine Taufe, sondern an die Verklärung nach dem Petrusbekenntnis (S. 23). Die „tatsächliche und wirkliche“ geheimnisvolle Applizierung des ewigen Lebens durch die Sakramentsmysterien (S. 18, 40 etc.) wird schon bei Paulus und Johannes, dem „sublimsten Vertreter des Synkretismus“ gefunden und als konstitutives Element des altchristlichen Glaubenslebens stärker betont als in der dritten Auflage. — Interessant ist es, dass Harnack neuerdings hervorhebt, auch ohne den Kampf mit der Gnosis hätte sich die Entwicklung des Urchristentums zur altkatholischen Kirche hin vollzogen (S. 73, vgl. 82), denn schon im apostolischen Zeitalter seien alle Elemente vorhanden gewesen, deren Zusammenwirken wir Katholizismus nennen (S. 31), ohne dass man doch diese Zeit als katholisch bezeichnen könne. — Von den weiteren zahlreichen Ergänzungen hebe ich hervor: In dem Abschnitt über die Pseudoklementinen sind die Behauptungen über die zugrundeliegenden Kerygmen und deren antipaulinische Tendenz sicherer geworden. Die Paragraphen über den arianischen Streit sind wesentlich bereichert, namentlich die Abschnitte über Arius, die Schwenkung der Homöusianer und die Ansläufer des Streites. In der Lehre des Apollinaris unterscheidet Harnack eine einfachere und eine kompliziertere Stufe, je nachdem der Logos einfach das handelnde und wollende Subjekt im Menschen ist, oder die Stelle des $\nu\omicron\varsigma$ in dem mit

menschlicher Seele ausgestatteten Leibe vertritt. Zur Charakteristik der antiochenischen Christologie bemerkt H., die Einheit der Personen sei ausser einer Einheit der Namen, der Ehre und der Anbetung auch eine Einheit der Verbindung. In bezug auf Cyrill wird der Fortschritt betont, der im Fallenlassen der Vorstellung einer Mischung der beiden Naturen und in ihrer Ersetzung durch den Begriff eines Austausches der Eigenschaften lag. Die Paragraphen über den Monotheismus und den pelagianischen Kampf weisen eine Reihe von Vervollständigungen auf. In bezug auf die Christologie Augustins wird neuerdings das Nachwirken der altchristlichen Lehre stärker betont. Die Abschnitte über die Scholastik haben durch eine kurze Darstellung der „Filiation der Wissenschaft“ an Uebersichtlichkeit gewonnen (S. 333 und 357 ff.). Die Behauptung, Duns Scotus hätte die Gottheit Christi aufgehoben, ist insofern abgemildert, als anerkannt wird, dass Duns den sakramentalen, folglich auch den göttlichen Christus nötig hat (S. 365). Auch über die attritio urteilt Harnack nicht mehr so scharf wie früher; sie sei nicht in jeder Definition verwerflich (S. 374). In den Abschnitt über das Christentum Luthers ist eine fein pointierte Vergleichung zwischen dem Reformator und Augustin eingearbeitet (S. 421). Diese Uebersicht liefert den Beweis, wie sorgfältig die Bearbeitung der neuen Auflage gewesen ist.

Den genannten Erweiterungen schliessen sich zahlreiche geringfügigere Aenderungen an, wobei es sich vielfach um eine konzisere Ausdrucksweise handelt. Verschärfungen sind selten: Für Origenes sind die Symbolsakramente nicht bloss nicht gleichgültig (dritte Auflage), sondern höchst wichtig (S. 137). Auf S. 392 wird dem Sozinianismus reichliches Lob gespendet; auf der folgenden Seite wird vom Protestantismus besagt, er hätte sich bloss acht Jahre lang in Freiheit bewegt, und sei dann in die noch immer nicht völlig abgestreifte Periode seines Mittelalters eingetreten. Und Luthers in der Sakramentslehre zutage tretende superstitio sei kräftig gewesen (S. 428). Viel zahlreicher treten Abmilderungen einzelner Urteile auf. In dem Satz: ein geschlossenes Neues Testament hat es im dritten Jahrhundert . . . nicht überall, vielleicht nirgends gegeben, ist das „vielleicht nirgends“ gestrichen (S. 82). Rationale Theologie und fides credenda sind nicht mehr unvereinbare, sondern verschiedene Grössen (S. 111). Die Logoschristologie ist um 190 nicht „keineswegs“, sondern bloss „nicht überall“ verbreitet (S. 139). Aehnlich ist da und dort eine Restriktion oder Kautel eingefügt. Der Satz: die Koordination von Lohn und Strafe hat eine Entleerung des Gottesbegriffs zur Folge, ist gestrichen (S. 41). Der Moralismus ist nicht mehr „theoretisch flach“ (ib.), und die sempelagianischen Vorstellungen sind als Ausdruck der christlichen Selbstbeurteilung nicht mehr ein „Abfall von der Wahrheit“, sondern nur „irreführend“ (S. 305). Der Satz, dass der Glaube, der Gewissheit sucht, beim Abendmahl der mittelalterlichen Kirche leer ausginge (S. 372), ist gestrichen. Der Katechismus Romanus ist „sonst in vieler Hinsicht trefflich“ (S. 400) und die Behauptung, dass die dogmatischen Formeln in den katholischen Kirchen ein toter Besitz seien, ist verschwunden (S. 417). Auf S. 407 lesen wir: „Oder soll sich aus der Unfehlbarkeit des Papstes einst in fernen Zeiten der Umschlag entwickeln, den der Unfehlbare ja einfach vorschreiben kann? Aber der Reif der Gewohnheiten ist zu fest geworden, und der Papst, der ihn sprengen wollte, müsste die Autorität, aus der er handelt, am Schlusse selbst negieren. Doch kann er nicht einst das Papsttum beurteilen, wie Paulus das Gesetz beurteilt hat, geschichtlich notwendig, gottgewollt, aber nun aufgehoben?“ — Dass sich der Ausdruck transsubstantiatio zuerst bei Hildebert findet (S. 335), ist wohl nicht mehr zu halten (vgl. R. E. Bd. 8, S. 69). Meine von Harnack abweichende Ansicht über die Entstehung der bernhardinischen Christusfrömmigkeit habe ich in „Wanderprediger Frankreichs“ (Bd. 2, S. 165 f.) dargelegt. S. 31 Zeile 16 von unten lies „es“ statt „sie“, und S. 95 Zeile 3 von unten remunerat. S. 377 Zeile 20 lies: Clemens VI.

Göttingen.

Walter.

Kirsch, Dr. Peter Anton, Der Portiuncula-Abläss. Eine kritisch-historische Studie. (Sonderausgabe aus der theol. Quartalschrift 1906, 1 u. 2.) Tübingen 1906, H. Laupp jr. (95 S. 8). 1. 20.

Es gehört zu den beachtenswertesten Zeichen der Zeit, dass seit Janssens Wort an seine Kritiker die Frage des Ablasses nicht mehr zum Stillstand gekommen ist und von katholischer Seite Männer wie Gottlob in seinem „Kreuzablass und Almosenablass“ (Kirchenrechtliche Abhandlungen, herausgegeben von U. Stutz, Heft 30/31; Stuttgart 1906, Enke) auf streng historischem Wege und mit den Mitteln unbefangener Kritik die Entstehung des Ablasses untersuchen. Gottlob an die Seite tritt Kirsch mit der Untersuchung der Entstehung des Portiuncula-Ablasses, der seit Sabatiers Werk über den heiligen Franziscus mannigfach Gegenstand der Erörterung war. Hatte doch Sabatier die christliche Welt durch eine überraschende Aenderung seines Urteils über diesen Ablass verblüfft, indem er ihn erst als unecht behandelte und zuletzt seiner Substanz nach trotz der zweifellosen Unechtheit aller ihn besonders auszeichnenden Umstände für unbestreitbar historisch anerkannte. Dann hatten K. Müller, Nik. Paulus und P. Jailer die Frage weiter untersucht. In der „Theol. Quartalschrift“ aber hat Kirsch die Untersuchung auf Grund eines reichen Quellenmaterials neu aufgenommen und ist dabei zu dem Ergebnis gekommen, dass der Portiuncula-Abläss nicht in der geringsten Beziehung zum heiligen Franziscus steht und endgültig aus seinem Leben auszuschneiden ist (S. 92). Es ist für uns evangelische Theologen sehr lohnend, den Weg genau zu verfolgen, auf welchem Kirsch zu diesem in „fester Ueberzeugung“ ausgesprochenen Urteile kommt. Er zeigt, wie nur die Zeit zwischen dem 18. Juli 1216, dem Tage der Wahl des Papstes Honorius III. in Perugia, und der Zeit seiner Abreise von dort Anfang September für die Bewilligung des Ablasses durch den Papst an den heiligen Franz in Betracht kommen könnte (S. 23). Dann aber hätte sich der neue Papst in scharfen Widerspruch zu dem kaum promulgierten Beschlusse des Laterankonzils im November 1215 gesetzt, indem er einen vollkommenen Ablass gewährte, der nur für Beteiligung am Kreuzzuge üblich war. Der beschränkte Ablass Gregors IX. vom 16. Mai 1230 bei Uebertragung der Gebeine des heiligen Franz hätte keinen Wert mehr gehabt neben dem angeblichen Ablässe des Papstes Honorius III. Mit Sabatier in den ersten Auflagen seiner Biographie betont Kirsch das ausdrückliche Verbot des Heiligen von Assisi, von dem Hofe zu Rom direkt oder indirekt eine Bulle zu erbitten, ob auch unter dem Vorwande der Kirche, des Klosters oder der Predigt; nicht einmal zugunsten des persönlichen Schutzes wollte er eine solche haben. Schloss der Heilige schriftlich fixierte Privilegien aus, so auch gewiss die mündlich gegebenen („vivae vocis oraculo“), und ein solches ist ganz unbestreitbar der angebliche Portiuncula-Abläss. Wiederum von grösstem Gewicht ist das Schweigen der ersten Biographen, welche notwendig den Portiuncula-Abläss hätten in Beziehung zu der von ihnen berichteten Vision eines Bruders setzen müssen, wonach vom Portiunculakirchlein ein starker himmlischer Lichtglanz auf die herbeieilende blinde Menschheit ausgehen sollte. Noch bezeichnender ist das Schweigen Bonaventuras und Alexanders von Hales, welche doch sehr eingehend vom Abläss handeln. Auch Nikolaus IV. weiss 1288 nichts von dem ausserordentlichen Abläss. Denn er redet nur von grossen Mengen von Wallern, die zum Grabe und zum Lieblingsaufenthalte des Heiligen kommen, aber nichts von dem Abläss, den sie bei letzterem gewinnen wollen. Auch der Abläss, den Nikolaus IV. am 4. Mai 1289 der Franziscuskirche in Assisi erteilte (für ein Jahr und 40 Tage, täglich zu gewinnen), wäre unverstänglich, wenn der viel weitergehende Portiuncula-Abläss schon bei zwei Menschenaltern im Gebrauche gewesen wäre. Ueberzeugend ist der Beweis, dass die angeblich notariell beglaubigte Urkunde vom Jahre 1277 betreffend Aussagen zweier Zeugen über die Verwilligung des Ablasses an den heiligen Franziscus in Gegenwart des Massäus von Marignano eine Fälschung späterer Zeit ist und auch die späteren Berichte in keiner Weise eine Stütze bieten für den angeblich „vivae

vocis oraculo“ ohne schriftliche Ausfertigung erteilten Ablass Honorius' III., während sie zeigen, wie rasch derselbe, nachdem er einmal in Umlauf gesetzt war, die weiteste Ausdehnung fand, so dass schon 1339 für Jacobus de Portha kein Zweifel mehr bestand, dass der Portiuncula-Ablass zu jeder Stunde in jeder Kirche erworben werden könne (S. 52), und schliesslich jeder beliebige, wenn auch noch so oft wiederholte Besuch einer Ordenskirche (toties, quoties) einen vollkommenen Ablass für die armen Seelen im Fegfeuer bringen konnte.

Kirsch weist nach, wie die erste Erwähnung des Portiuncula-Ablasses ins Jahr 1295 fällt. Er nimmt an, dass derselbe von den Zelanti ausgehe, welche den der Franziscuskirche verliehenen Ablass überbieten wollten, da die Anhänger der laxeren Observanz diese als Mutterkirche des Ordens betrachteten, während den Zelanti die kleine Portiunculakirche „mater, caput et portio pauperum fratrum minorum“ war. Als Zeit der Entstehung macht Kirsch die Jahre 1288—1295 wahrscheinlich und zeigt, wie der Franzose Peter Olivi, der Führer der Spiritualen, die theologische Grundlage für den neuen Ablass schuf. Freilich bleibt dann immer noch die Frage, wie es bei dem schroffen Gegensatz der strengen und laxen Observanz denkbar ist, dass der Glaube an den Portiuncula-Ablass Gemeintum des ganzen Ordens wurde. Man wird auch annehmen dürfen, dass die Dominikaner diese neue Erscheinung auf katholischem Boden nicht unbeachtet und unwidersprochen liessen. Der Greis im Dominikanergewande in der wunderbaren Erscheinung 1295 (S. 76) dürfte darauf hindeuten, dass bei den Predigerorden missgünstige Stimmungen zu beseitigen waren.

Die ganze Geschichte des Portiuncula-Ablasses ist für evangelische Theologen sehr lehrreich. Besonders zu beachten sind die nicht verstummenden Bedenken, z. B. des Bischofs von Laibach Sig. Chr. von Herberstein (nicht Heberstein S. 15, 70) 1688—1701, des Papstes Benedikt XIV. und des Bischofs von Valence 1846 gegenüber von toties, quoties, der wahrhaft delphische Orakelspruch der Konzilskongregation vom 17. Juli 1700: „servandum esse solitum“ und vom 4. Dezember 1723: „servetur solitum“, ohne dass Klarheit über das „solitum“ herrschte, und schliesslich die Approbation durch Pio Nono am 12. Juli 1847. Aber nicht weniger bemerkenswert sind die von Kirsch angeführten Worte von Nik. Paulus: „Dass in der jetzigen Zeit der Portiuncula-Ablass gewonnen werden kann, wird allerdings durch die Kirche, wenn auch nicht durch das unfehlbare Lehramt verbürgt, und es wäre in der Tat verwerfen, das heutige Bestehen des Ablasses bezweifeln zu wollen. Ob aber der Ablass bereits von Honorius III. auf Ansuchen des heiligen Franziscus bewilligt worden sei, ist eine historische Frage, die einzig und allein vermittelt der historischen Kritik gelöst werden kann“ (S. 4). Für die historische Kritik dürfte die Frage gelöst sein, aber wie steht es dann mit der heutigen Berechtigung des Ablasses? Es ist dieselbe Frage, die uns angesichts von Reliquien aufsteigt, denen die historische Beglaubigung fehlt, und die doch der Verehrung der Gläubigen dargeboten werden, als wären sie echt.

Nabern.

G. Bossert.

Neueste theologische Literatur.

Bibliographie. Golubovich, Girolamo, Biblioteca bio-bibliografica della Terra Santa e dell' ordine francescano. T. 1 (1215—1300). Firenze (VII, 479 p. 8).

Biblische Einleitungswissenschaft. Cornill, Carl, Introduction to the Canonical Books of the Old Testament. Translated by G. H. Box. (Theological Translation Library.) London, Williams & Norgate (566 p. 8). 10 s. 6 d. — Kent, Charles Foster, The origin and permanent value of the Old Testament. London, Hodder & Stoughton (282 p. 8). 6 s. — Völter, Prof. Dr. Dan., Aegypten u. die Bibel. Die Urgeschichte Israels im Licht der ägypt. Mythologie. 3., neubearb. Aufl. Leiden, Buchh. u. Druckerei vorm. E. J. Brill (VII, 125 S. gr. 8). 2. 50.

Exegese u. Kommentare. Apocalypse of St. John. The Greek Text. With Introduction, Notes, and Indices by Henry Barclay Swete. London, Macmillan (552 p. 8). 15 s. — Briggs, Charles Augustus, and Emilie Grace, A Critical and Exegetical Commentary on the Book of Psalms. The International Critical Commentary. In 2 vols. Vol. 1. London, T. & T. Clark (CX, 442 p. 8). 10 s. 6 d. — Maclaren,

Alexander, The books of Exodus, Leviticus, and Numbers. (Expositions of Holy Scripture.) London, Hodder & Stoughton (384 p. 8). 7 s. 6 d. — Salmon, George, The Human Element in the Gospels. A Commentary on the Synoptic Narrative. Edit. by N. J. D. White. London, J. Murray (574 p. 8). 15 s. — Wright, Charles H. H., Daniel and its Critics. Being a Critical and Grammatical Commentary. London, Williams & Norgate (322 p. 8). 7 s. 6 d.

Biblische Geschichte. Hegel, Das Leben Jesu. Aus Hegels theolog. Jugendschriften nach den Handschr. der Kgl. Bibl. in Berlin hrsg. v. Dr. Herm. Nohl. Tübingen, J. C. B. Mohr (VII, 64 S. gr. 8). 1. 50. — Lux Hominum. Studies of the Living Christ in the World of To-day. Edit. by F. W. Orde Ward. London, F. Griffiths (426 p. 8). 7 s. 6 d. — Ross, G. A. Johnston, The Universality of Jesus. London, Hodder & Stoughton (182 p. 8). 2 s. 6 d.

Allgemeine Kirchengeschichte. McCabe, Joseph, The Bible in Europe. An Inquiry into the Contribution of the Christian Religion to Civilisation. London, Watts (232 p. 8). 2 s. 6 d.

Reformationsgeschichte. Heim, Priv.-Doz. Lic. Dr. Karl, Das Wesen der Gnade u. ihr Verhältnis zu den natürlichen Funktionen des Menschen bei Alexander Halesius. Leipzig, M. Heinsius Nachf. (III, 152 S. gr. 8). 4 M. — Postmus, J., Calvinistische vertoogen. Zwolle (8, 485 S. 8). 7. 25.

Kirchengeschichte einzelner Länder. Anderssen, Otto, De franske huguenotter 1559—1572. Kristiania, H. Aschehoug & Co. (391 S. 8). 6 kr. — Jones, E. Alfred, The Old Church Plate of the Isle of Man. Illust. London, Bemrose (XXXII, 33 p. 4). 10 s. 6 d. — Little, Canon W. J. Knox-, The Conflict of Ideals in the Church of England. London, J. Pitman (XIII, 327 p. 8). 6 s. — Plummer, Alfred, English Church History. From the Death of Charles I. to the Death of William III. Four Lectures. London, T. & T. Clark (220 p. 8). 3 s. — Sandford, E. G., The Exeter Episcopate of Archbishop Temple, 1869—1885. Illust. London, Macmillan (382 p. 8). 5 s. — Spemann, Frz., Landeskirche od. religiöse Freiheit? Berlin, Herm. Walther (80 S. 8). 1. 50.

Orden u. Heilige. Coulton, G. G., The Truth about the Monasteries. (Mediaeval Studies. Nr. 6.) London, Simpkin (8). 6 d.

Christliche Kunst u. Archäologie. Hossfeld, O., Stadt- u. Landkirchen. Mit Anh.: Kirchausstattung. 2. Aufl., durchgesehen u. erweitert. Berlin, W. Ernst & Sohn (IV, 185 S. Lex.-8 m. Abbildgn.). 5 M. — Oechelhaeuser, A. v., Ueber Erhaltung u. Erneuerung v. Kirchen. Referat. München, Süddeutsche Verlags-Anstalt (16 S. gr. 8). 1 M.

Dogmatik. Allen, Alexander V. G., Freedom in the Church; or, The Doctrine of Christ as the Lord hath Commanded, and as the Church hath received the same according to the Commandments of God. London, Macmillan (240 p. 8). 6 s. 6 d. — Eck, E. U. S., Sin. (Oxford Library of Practical Theology.) London, Longmans (254 p. 8). 5 s. — Kästner, Dr. Alex., Geschichte des theologischen Gottesbeweises von der Renaissance bis zur Aufklärung. Leipzig, P. Stiehl (VII, 104 S. gr. 8). 2. 50. — Morris, A. S., The New Theology; or, The Essence of Christianity, the Flower of Freethought. London, Watts (8). 6 d. — Was ist Christentum? Aufsätze üb. Grundwahrheiten des Christentums v. Boekhoff, Lic. Dr. Boehmer, Pastoren, Prof. Lic. Bornhäuser u. a., hrsg. v. Past. Lic. Cremer. Gütersloh, C. Bertelsmann (VII, 302 S. gr. 8). 4 M.

Ethik. Ycoll, Henry, The Ethics of Evangelicalism; or, Ethical Notes of Evangelical Faith. The Hartley Lecture, June 13, 1906. London, C. H. Kelly (252 p. 8). 2 s. 6 d.

Apologetik u. Polemik. Hoff, V. J., Moderne religiösitet og gammel kristentro. Til danske kristne. 2. oplag. København, Schönberg (76 S. 8). 1 kr. 50 öre. — Peters, A. J., Die katholische Weltanschauung u. die glaubensfeindliche Presse. Rede. Wien, G. Eichinger (20 S. 8). 15 M. — Sohnehen, W. v., Friedrich Naumann vor dem Bankrott des Christentums. Leipzig, Thüringische Verlags-Anstalt (36 S. Lex.-8). 75 M. — Vorträge, Apologetische. 2. Heft. (Von Dr. Frz. Meffert.) 1.—5. Taus. Hrsg. vom Volksverein f. das kath. Deutschland. M.-Gladbach, Zentralstelle des Volksvereins f. das kath. Deutschland (270 S. 8). 1. 50.

Praktische Theologie. Pollock, Allen, Studies in Practical Theology. London, W. Blackwood (344 p. 8). 5 s.

Homiletik. Planck, Dek., Predigten auf die Sonntage u. Festtage des Kirchenjahres, geh. in den J. 1880—1906. Esslingen, W. Langguth (X, 551 S. 8). Geb. in Leinw. 3. 50. — Ritter, † Kirchenr. Pr. Adf., In Allem Christus. Neue Folge. Predigten. Mit 1 Portr. des Verstorbenen. Zürich, Fäsi & Beer (X, 400 S. 8). 4 M. — Derselbe, Die Auferstehung Jesu Christi. Vortrag. Zürich, Buchh. der ev. Gesellschaft (47 S. 8). 50 M. — Rump, Pr. Lic. Dr. Joh., „Herr, was willst du, dass ich tun soll?“ (Apostelgeschichte 9, 6). Ein vollständ. Jahrgang (Bremer) Predigten üb. sämtl. Texte der v. der Eisenacher Kirchenkonferenz festgesetzten Episteln. 1. Bd.: Die festl. Hälfte des Kirchenjahres. Leipzig, G. Wigand (VIII, 440 S. gr. 8). 7 M.

Katechetik. Pickel, Geistl. Geo., Die Haustafel des lutherischen Katechismus f. Christenlehren bearb. München, Th. Ackermann (VI, 126 S. 8). 2 M.

Erbauliches. Gerhardt's, Paul, sämtliche Lieder. Jubiläums-Volksausg. Zwickau, J. Herrmann (XII, 336 S. kl. 8 m. Bildnis). Kart. 80 M. — Lortzing, Pr. J., Sancta sanctis. Vorbereitung auf den Tag der Konfirmation. Gütersloh, (C. Bertelsmann) (54 S. 8). 50 M.

Mission. Dennis, James S., Christian Missions and Social Progress. A Sociological Study of Foreign Missions. Vol. 3. London, Oliphant (714 p. 8). 10 s. — Ostermeyer, Miss. J., Stimmt die Arbeit des internationalen Guttempler-Ordens m. der hl. Schrift überein? Vortrag.

Bethel b. Bielefeld, (Buchh. der Anstalt Bethel) (16 S. kl. 8). 15 ⚭.
— **Wacker, W. M.**, Was müssen die evangelischen Männer- u. Jünglings-Vereine tun, wenn sie bei dem v. allen Seiten um die Jugend geführten Kampf nicht ins Hintertreffen geraten wollen? Ein Referat. Mit Vorwort v. Konsist.-R. Streetz. Breslau, Ev. Buchh. G. Kauffmann (20 S. 8).

Philosophie. **Finck, Johs. Fernando**, Das Gott-Selbst. Lorch, K. Rohm (314 S. gr. 8). 4 ⚭ — **Hartmann's, Eduard v.**, System der Philosophie im Grundriss. I. Bd. Grundriss der Erkenntnislehre. Bad Sachsa, H. Haacke (X, 222 S. Lex.-8). 8. 50. — **Hecke, Gust.**, Meisterworte der Weisheit u. Erkenntnis aus Dichtern u. Denkern. Ein Hausschatz f. ernsthafte Menschen. Berlin, A. Unger (XI, 224 S. 8). Geb. in Leinw. 4 ⚭ — **King, Irving**, The Psychology of Child Development. London, T. Fisher Unwin (8). 5 s. — **Montgomery, E.**, Philosophical Problems in the Light of Vital Organisation. London, Putnam (8). 10 s. 6 d. — **Pratt, J. B.**, The Psychology of Religious Belief. London, Macmillan (8). 6 s. 6 d. — **Rogers, A. K.**, The Religious Conception of the World. London, Macmillan (8). 6 s. — **Werner, Otto**, Lebenszweck u. Weltzweck od. die zwei Seinszustände. Leipzig, E. Haberland (III, 274 S. 8). 4 ⚭

Schule u. Unterricht. **Englhart**, Instituts-Insp. Jak., Leitfaden der Erziehungs-Lehre. Landshut, J. Hochneder (VIII, 171 S. gr. 8). Geb. in Leinw. 2. 20. — **Kahle's, F. Herm.**, Grundzüge der Pädagogik. Für Seminare, Lehrer u. Lehrerinnen. 12. gänzlich umgestaltete Aufl., hrsg. v. Otto Gerlach. I. Tls. 1. Abtlg. Leitfaden der pädagog. Psychologie u. Logik f. Seminare. Nach den neuen Lehrplänen bearb. v. Reg.- u. Schuhr. Otto Gerlach. Breslau, C. Dülfer (VIII, 256 S. gr. 8 m. 37 Abbildgn.). 2. 80. — **Zeitfragen**, Pädagogische. Sammlg. v. Abhandlgn. aus dem Gebiete der Erziehg. Hrsg. v. Frz. Weigl. 14. Heft. III. Bd. 2. Heft. Weigl, Frz., Selbsttätigkeit im Volksschulunterricht. München, V. Höfling (54 S. 8). 80 ⚭

Allgemeine Religionswissenschaft. **Bailey, Cyril**, The Religion of Ancient Rome. London, A. Constable (113 p. 8). 1 s. — **Bischoff, Dr. Erich**, Babylonisch-Astrales im Weltbilde des Thalmud u. Midrasch. Leipzig, J. C. Hinrichs' Verl. (VIII, 172 S. 8 m. Abbildgn.). 4. 50. — **Fraser, J. G.**, Adonis, Attis, Osiris. Studies in the History of Oriental Religion. London, Macmillan (356 p. 8). 10 s. — **Klein, F. A.**, The religion of Islam. London, Paul, Trübner & Co. (8). 7 s. 6 d. — **Volkstbücher**, Religionsgeschichtliche, f. die deutsche christliche Gegenwart. Hrsg. v. Lic. Frdr. Mich. Schiele. III. Reihe. Allgemeine Religionsgeschichte. Religionsvergleichung. 8. Heft. Becker, Prof. Dr. C. H., Christentum u. Islam. 1.—10. Taus. Tübingen, J. C. B. Mohr (56 S. 8). 50 ⚭

Judentum. **Abraham b. Natan Jarchi**, Kommentar zu dem Traktat Kallah Raboti. Ediert nach e. marrokan. Handschrift aus dem J. 1725 nebst Berichtiggn., Stellennachweisen, Erklärgn. u. e. Vorwort v. Baruch Toledano. (In hebr. Sprache.) Frankfurt a. M., (B. Friedberg) (28 u. 51 S. gr. 8). 2. 50.

Frauenfrage. **Gnauck-Kühne, Elisabeth**, Die deutsche Frau um die Jahrhundertwende. Statist. Studie zur Frauenfrage. Mit 6 farb. Diagr. 2. Aufl. Berlin, O. Liebmann (VII, 163 S. gr. 8). 3. 50. — **Mahling, Past. Konsist.-R. Frdr.**, Probleme der modernen Frauenfrage. (Vorlesungen.) [Aus: „Die Reformation.“] Hamburg, Agentur des Rauhen Hauses (83 S. 8). Kart. 1 ⚭ — **Merz, (†) Präl. Heinr.**, Christliche Frauenbilder. I. Vom Anfang der Kirche bis in die Reformationszeit. 6. Aufl., besorgt durch Ob.-Konsist.-R. Johs. Merz. Stuttgart, J. F. Steinkopf (IV, 440 S. 8). 4 ⚭

Verschiedenes. **Kieninger, Karl**, Der vorher bestimmte, geistig endlich ausgereifte u. darum mündige „Sohn u. Erbe“ des „Neuen Testaments Gottes“ ist m. seinen „Miterben“ gegenwärtig u. zum Antritt seines väterlichen „Erbes“ u. zur Hochzeit bereit. Eine „Frohe Botschaft“ des „Ende- od. Hochzeits-Christ's“ an seine Braut: die „Wissenden“ der Gegenwart, speziell die Liebhaber des „Evangeliums!“ (Umschlag: Der „König. Erbe“ des Neuen Testaments Gottes u. seine evangel. Haushaltg. u. Regierg.) Leipzig, (O. Mutze) (176 S. Lex.-8). 3 ⚭

Zeitschriften.

Annales de philosophie chrétienne. Année 78, No. 2: L. Laberthonnière, L'église et l'état. A. Bros, Religion des sauvages et religion des civilisés. Schmied-Müller, Hermann Schell II.
Blätter, Deutsch-evangelische. 32. Jahrg. = N. F. 7. Jahrg., 4. Heft: M. Schian, Gemeinde und Kirche in ihrem Verhältnis zur Inneren Mission. Rogge, Hausraths „Richard Rothe und seine Freunde“ I. Schall, Lage und Aussichten des Evangeliums in Russland. Hönes, Ed. v. Hartmanns populäre Werke. Kirchliche Chronik.
Deutsch-Evangelisch im Auslande. Zeitschrift für die Kenntnis und Förderung der Auslandsgemeinden. VI. Jahrg., 5. Heft, April 1907: M. Urban, Zur Geschichte der deutschen evangelischen Gemeinden in den Staaten Espirito Santo, Rio de Janeiro und Minas Geraes in Brasilien. Paul Kaiser, Predigt zur Wiedereröffnung der deutschen St. Gertrudskirche zu Stockholm am 6. November 1887.
„Dienet einander!“ Eine homilet. Zeitschrift. XV. Jahrg., 7. Heft, 1906/07: Faber, Reichstagspredigt Jer. 43, 1b. Fink, Visitationspredigt 1 Petr. 2, 21—28. Maecklenburg, Himmelfahrtspredigt Mark. 16, 14—20. Reuter, Predigt zum zwanzigjährigen Jubiläum des ev. Bundes Ps. 50, 5. Hennigs, Abschiedsworte in einer alten Schule. Entwürfe zu Predigten über freie Texte aus dem Neuen Testamente: Riecks, Karfreitag Offg. 5, 8—14; Rocholl, Ostersonntag Ebr. 13, 20—21; Aye, 2. Ostertag Luk. 24, 36—49;

Kromphardt, Quasimodogeniti Joh. 21, 1—14; Böhmer, Miseric. Dom. Joh. 10, 1—11; Riecks, Jubilate Joh. 6, 35—40. Rathmann, Dispositionen zu Predigten und Kasualreden aus der Apostelgeschichte. — 8. Heft, 1906/07: Schwenker, Predigt am 1. Pfingstfeiertag Hes. 36, 22—28. Narten, Zur Hagelfeier. Schwachten, Andacht vor Beginn der Ernte. Franke, Weihe des Johanniter-Kreis-Krankenhauses zu Neu-Ruppin. Entwürfe zu Predigten über freie Texte aus dem Neuen Testamente: Rocholl, Kantate Offenb. 3, 7—13; Aye, Rogate Matth. 6, 5—8; Jacoby, Himmelfahrt Ebr. 7, 22—8, 2; Böhmer, Exaudi Joh. 15, 17—25; Riecks, Pfingstsonntag Ap.-Gesch. 2, 32—41; Rocholl, Pfingstmontag Ap.-Gesch. 4, 23—31; Aye, Trinitatis 2 Kor. 13, 11—13; Jacoby, 1. n. Trin. Ap.-Gesch. 5, 1—11; Böhmer, 2. n. Trin. Luk. 12, 49—53; Riecks, 3. n. Trin. Ap.-Gesch. 4, 18—22. Rathmann, Dispositionen zu Predigten und Kasualreden aus der Apostelgeschichte.

Freiheit, Evangelische. 7. Jahrg., 4. Heft: F. Niebergall, Spannkraft. Aus dem theologischen Krebsbüchlein. Th. v. Klaveness, Verschiedene Wege zu Christus. Neuprotestantische Gemeinde? Gedanken eines Seemanns.

Jahrbuch für Landeskunde von Niederösterreich. N. F. Jahrg. 4/5, 1905/06: A. Zak, Das Frauenkloster Himmelpforte in Wien (zirka 1131—1586).

Kirche, Die. Zentralorgan für Bau, Einrichtung und Ausstattung von Kirchen. IV. Jahrg., Nr. 6, März 1907: Hans Schmidkunz, Physikalische Akustik in Kirchen. Felix Possart, Grablegung. Joh. Schroth, Die neue St. Sebastianskirche zu Ketsch in Baden. (Mit 5 Abb.) Chorgestühl in der Kirche zu Roth. W. Walther, Tür der Friedenskirche in Grünau.

„Mancherlei Gaben und Ein Geist.“ Eine homiletische Monatsschrift. 46. Jahrg., 5. Heft, Mai 1907: Otto Harde land, Zum Gedächtnis Christian Keymanns. Dispositionen und Predigtentwürfe vom 2. bis 7. Sonntag nach Trinitatis über 1. Württemb. Evang., III. Jahrg.; 2. Sächs. Perikopen, III. Jahrg.; 3. Eisenacher Episteln, II. Jahrg. Kasualien: XI. Synodal- und Kirchenvisitationspredigten. XII. Patriotiche Predigten.

Monatsshefte, Protestantische. 11. Jahrg., 4. Heft: O. Pfeleiderer, Zur neuesten Evangelienkritik. A. Hoffmann, Christologische Konstruktionen. A. H. Braasch, Nippolds Kirchengeschichte.

Monatsschrift für Gottesdienst und kirchliche Kunst. XII. Jahrg., 4. Heft, April 1907: Spitta, Aus der verlorenen Kirche (mit 3 Abb.). Gunning, Verkauf des Domes zu Utrecht. Rösler, Abendmahlsfeier in Wuga. Beckmann, Ueber Klippen im Fahrwasser des Gemeindegesanges. Kupsch, Ein seltsames Missverständnis. Spitta, Praktische Winke.

Monatsschrift für Geschichte u. Wissenschaft des Judentums. 51. Jahrg., 1. u. 2. Heft, Januar u. Februar 1907: M. Braun, Zur Geschichte der Monatsschrift. Felix Goldmann, Der Oelbau in Palästina in der tannaitischen Zeit (Forts.). S. Horowitz, Der Sifre sutta nach dem Jalkut und anderen Quellen (Forts.). Samuel Krauss, Die Kaufmannsche Mischna-Handschrift. M. Barol, Menachem ben Simon aus Posquières und sein Kommentar zu Jeremie und Ezechiel. Jakob Guttmann, Michael Servet in seinen Beziehungen zum Judentum.

Reich Christi, Das. Monatsschrift für Verständnis und Verkündigung des Evangeliums. 10. Jahrg., Nr. 2 u. 3, Februar u. März 1907: Johannes Lepsius, Jesus und die Nation. Kunze, Im Kampf um die Grundlehre der Reformation. Brokes, Die Vorzüge der Kirche vor den Sekten. Johannes Lepsius, Die Welt Jesu. II. Der Himmel im Alten Testament. Derselbe, Offener Brief an Herrn P. Fabianke.

Religion und Geisteskultur. Zeitschrift für religiöse Vertiefung des modernen Geisteslebens. 1. Jahrg., 2. Heft, 1907: Th. Steinmann, Probleme und Schwierigkeiten der geschichtlichen Religion I. II. Hans Pöhlmann, Frömmigkeit, Sittlichkeit und Sozialismus. Theodor Häring, Der religiöse Individualismus, sein Recht und seine Grenze. Paul Gloatz, Die vermutlichen Religionsanfänge und der Monotheismus. Bruno Bauch, Ueber den Begriff der Geisteskultur. Berichte: Thomas Achelis, Ueber die kulturgeschichtliche Bedeutung der Mystik. Otto Siebert, Die Religionsphilosophie in Deutschland in ihren jetzigen Hauptvertretern.

Revue Bénédictine. 24. Année, No. 2: A. Wilmart, L'Ad Constantium liber primus de S. Hilaire de Poitiers et les Fragments historiques. G. Morin, Le Te Deum, type anonyme d'anaphore latine préhistorique? R. Ancel, La disgrâce et les procès des Carafa. D. de Bruyne, I. Un manuscrit complet du IV. livre d'Esdras; II. Le prologue inédit de Pélagé à la première lettre aux Corinthiens. G. Mercati, Il codice Corviniano delle epistole di S. Ignazio. G. Morin, I. Pour un prochain volume d'Anecdota; II. Plus de question Commodien? U. Berlière, Nicolas de Cuse au diocèse de Liège.

Revue d'histoire ecclésiastique. No. 1, 15. Janv. 1907: Adhémar d'Alés, L'auteur de la Passio Perpetua. Paul Fournier, Étude sur les fausses décrétales. V. Les fausses décrétales. Le Saint-Siège (suite et fin). A. Fierens, La question franciscaine. Le manuscrit II 2326 de la bibliothèque royale de Belgique (à suivre). L. Willaert, Négociations politico-religieuses entre l'Angleterre et les Pays-Bas catholiques (1598—1625). II. Intervention des archiducs en faveur du catholicisme en Angleterre (suite, à suivre).

Revue de philosophie. Année 7, No. 4: W. James, Les énergies humaines. A. de Gomer, Autonomie de l'activité volontaire I.

- A. Farges, Le doute méthodique peut-il être universel? G. Lucas de Pesloian, Sur les fondements de l'arithmétique.
- Revue philosophique de la France et de l'étranger. Année 32, No. 3: F. Pillon, Sur l'imagination affective. A. Lalande, Le mouvement logique. Sageret, De l'esprit magique à l'esprit scientifique I.
- Review, The Princeton theological. Vol. V, No. I, January 1907: William P. Armstrong, The Resurrection and the Origin of the Church in Jerusalem. John B. Kelso, Mediaeval Mariolatry. John Preston Hoskins, German Influence on Religious Life and Thought in America during the Colonial Period. Charles R. Erdman, Modern Practical Theology. A. Brummelkamp, Revision of Article Thirty-Six of the Confessio. John de Witt, Relations of Church History to Preaching.
- Rundschau, Deutsche. 126. Bd., 1906: J. Sauer, Die Sixtinische Kapelle
- Teyler's Theologisch Tijdschrift. Vijfde Jaarg., 2. Afl. 1907: J. H. A. Michelsen, De Apostel Paulus bij Flavius Josephus. I. J. de Bussy, Over het voerwerp van de zedelijke beoordeeling. (Wortd vervolgd.) W. J. Kühler, De prediking van Geert Grootte (Slot).
- Tidsskrift, Teologisk. 8. Bind, 3. Hæfte, 1907: Edu. Geismar, Hegel.
- Wochenschrift, Philosophische. 1907, Nr. 12/13: J. Dammüller, Görings Philosophie. O. Caspari, Das Erkenntnisproblem mit Rücksicht auf die gegenwärtig herrschenden Schulen. B. Weiss, Ueber den Begriff der Entwicklung. F. Vályi, Das ästhetische Empfinden im Lichte der Phylogenie. — 6. Bd., Nr. 1: P. Friedrich, Der Wille zur Freiheit. Zur Evolution des Geistes. G. Opitz, Auf dem Wege zu Gott. H. Kleinpeter, Der Kausalbegriff in der neueren Naturwissenschaft.
- Zeitschrift des hist. Vereins für den Reg.-Bez. Marienwerder. 45. Heft, 1906: R. v. Flanss, Marienwerder ein Verbannungsort. Ein Blatt aus der Kirchengeschichte des 19. Jahrh.
- Zeitschrift, Neue Kirchliche. XVIII. Jahrg., 3. Heft, März 1907: Geyer, Paulus Gerhards geistliche Lieder. K. Knoke, Der ursprüngliche Sinn der sechsten Bitte. Martin Stier, Was kommt nach dem Tode? — 4. Heft, April 1907: Th. von Zahn, Zur Heimatkunde des Evangelisten Johannes. Ed. Riggenbach, Jesus trug die Sünde der Welt. Martin Stier, Was kommt nach dem Tode? (Schluss). L. Theobald, Thomas Naogeorgus, der Tendenzdramatiker der Reformationszeit (Forts.).
- Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik. 129. Bd., 2. Heft: A. Oelzelt-Newin, Die unabhängigen Realitäten. W. Schallmayer, Auslese beim Menschen. A. Meinong, Ueber die Stellung der Gegenstandstheorie im System der Wissenschaften II.
- Zeitschrift für Philosophie und Pädagogik. 13. Jahrg., 9—12. Heft: Kowalewski, Bericht über neuere Arbeiten zum Freiheitsproblem. Ströle, Goethe und das Christentum (Schluss). Schmidkunz, Wesen und Berechtigung der Hochschulpädagogik. Fritzsche, Zur Geschichte der Kinderforschung und Kinderbeobachtung. Lobsien, Ueber das Augenmass der Schulkinder.
- Zeitschrift für pädagogische Psychologie, Pathologie und Hygiene. 8. Jahrg., 1. Heft: Lindner, Neuere Forschungen und Anschauungen über die Sprache des Kindes. Lobsien, Kindererziehung und Kunstkanon. Zimmer u. Fritzsche, Die Geschichte der Pädagogik im Jahre 1905.
- Zeitschrift für die neutestamentliche Wissenschaft und die Kunde des Christentums. 8. Jahrg., 1. Heft: E. v. Dobschütz, Johanneische Studien I. K. Thieme, Die ταπεινοφροσύνη Philipp. 2 u. Röm. 12. H. Lietzmann, H. von Sodens Ausgabe des Neuen Testaments. M. Brückner, Die Petruserzählungen im Markusevangelium. — Miszellen: F. Spitta, Zu Luk. 3, 23; Steine und Tiere in der Versuchungsgeschichte; Der Becher beim Passahmahl. H. Koch, Zur neuentdeckten Schrift des Irenäus „Zum Erweise der apostolischen Verkündigung“; Die Didache bei Cyprian? K. G. Goetz, Zum Herdentum von Bethlehem. Eb. Nestle, Eine Viertelteilung des neutestamentlichen Kanons; Salomo und Nathan in Matth. 1 und Luk. 3; Zu Matth. 2; Das ursprüngliche Neue Testament nach W. Whiston; Acta 27, 17; Der Magier in Josephus, Antiq. XX; Der Schwur auf das Evangelium; Zu Luk. 4, 18. 19; Joh. 1, 1. 2; „Epistola Clementis“.

Eingesandte Literatur.

- Alttestamentliche Theologie: Strack, Hermann L., Hebräische Grammatik mit Übungsbuch. Neunte, sorgfältig verbesserte und vermehrte Auflage. München, C. H. Beck (Oskar Beck) (XII, 128 S. 8). Geb. 4 Mk. — Ders., Hebräisches Vokabularium. (In Grammatischer und Sachlicher Ordnung.) Achte und neunte neubearb. Aufl. Ebd. (45 S. gr. 8). 80 Pf. — Schliebitz, Johannes, Iḥō'dādh's Kommentar zum Buche Hiob. I. Teil: Text und Uebersetzung (Beihefte zur Zeitschrift für die alttest. Wissenschaft XI). Giessen, Alfred Töpelmann (vorm. J. Ricker) (VII, 88 S. gr. 8). 4 Mk. — Peisker, Martin, Die Beziehungen der Nichtisraeliten zu Jahve nach der Anschauung der altisraelitischen Quellschriften. (Beihefte zur Zeitschr. f. d. alttest. Wissensch. XII.) Ebd. (95 S. gr. 8). 2,50 Mk. — Rosenzweig, Arthur, Das Wohnhaus in der Misnah. (Herausgeg. mit Subvention der Zuzstiftung.) Berlin, Louis Lamm (VI, 77 S. gr. 8). 2,50 Mk. — Boehmer, Julius, Das Buch der Psalmen ausgelegt für Bibel-

- freunde. Leipzig, G. Strübig (M. Altmann) (VIII, 476 S. gr. 8). 5 Mk. — Bischoff, Erich, Babylonisch-Astrales im Weltbilde des Thalmud und Midrasch. Mit 12 Abbildungen. Leipzig, J. C. Hinrichs (VI, 172 S. 8). 4,50 Mk. — Krüger, Paul, Abodah zarah. Der Mischnatractat „Götzendienst“ ins Deutsche übersetzt und unter besonderer Berücksichtigung des Verhältnisses zum Neuen Testament mit Anmerkungen versehen. (Ausgewählte Mischnatractate in deutscher Uebersetzung herausg. von Paul Fiebig. 4.) Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (V, 28 S. 8). 90 Pf. — Weber, F. W., Kurzgefasste Einleitung in die heiligen Schriften Alten und Neuen Testaments. Zugleich ein Hilfsmittel für kursorische Schriftlektüre. Für höhere Schulen und gebildete Schriftleser. In zwölfter Auflage völlig neu bearbeitet von Dr. Heinrich Weber. München, C. H. Beck (Oskar Beck) (IX, 411 S. gr. 8). Geb. 4,50 Mk.

- Neutestamentliche Theologie: Tillmann, Fritz, Der Menschensohn. Jesu Selbstzeugnis für seine messianische Würde. Eine biblisch-theol. Untersuchung. (Biblische Studien herausg. von O. Bardenhewer. Band XII, 1. u. 2. Heft.) Freiburg im Breisgau, Herder (181 S. gr. 8). 4,50 Mk. — Blass, Professor Harnack und die Schriften des Lukas. Papias bei Eusebius. (Beiträge zur Förderung christlicher Theologie. Herausg. A. Schlatter u. W. Lütgert. 11. Jahrg., 2. Heft.) Gütersloh, C. Bertelsmann (55 S. v. 156—205 8). 1,20 Mk. — Friedrich, Jesus und Buddha. Vortrag gehalten am 25. Februar 1907 im evangelischen Vereinshaus zu Dresden. Dresden-A., C. Ludwig Ungelenk (Justus Naumann) (19 S. 8).

- Kirchengeschichte: Schmidt, W., Der Kampf um den Sinn des Lebens. Von Dante bis Ibsen. Erste Hälfte: Dante, Milton, Voltaire. Berlin, Trowitzsch & Sohn (346 S. gr. 8). 5 Mk. — Sell, Karl, Der Anteil der Religion an Preussens Wiedergeburt vor hundert Jahren. Rede bei der Feier des Geburtstages des deutschen Kaisers Wilhelm II. an der rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität am 27. Januar 1907. Tübingen, J. C. B. Mohr (Paul Siebeck) (32 S. 8). 60 Pf. — Battenberg, F. W., Beichtbüchlein des Magisters Johannes Wolf (Lupi). Neu herausg. mit einer Einleitung, einer Uebersetzung ins Neuhochdeutsche und mit erklärenden Noten versehen. Giessen, Alfred Töpelmann (vorm. J. Ricker) (XI, 263 S. gr. 8). 8 Mk. — Büttner, Fr., In Fährlichkeiten. Erzählungen und Beispiele aus der Mission zu II. Korinther 11, 26. Basel, Missionsbuchhandlung (IV, 154 S. 8). 1,20 Mk. — Frohnmeyer, Johannes, Die Absolutheit des Christentums und die indische Mission. Basler Missionsstudien. Heft 32. Ebd. (69 S. 8). 80 Pf.

Lic. E. G. Steude ✠:

Praktische Apologetik.

1. Unsterblichkeitsbeweise. 2,40 M.
— 2. Moderne Weltanschauungen. 2,40 M.

- Volkstümliche Apologie. 2. Aufl. 80 Pf.

- Christentum u. Naturwissenschaft. 2,40 M., geb. 3 M.

- Christentum und Welt. Fünf apologetische Vorträge. 1,20 M.

- Komm und siehe es! Aufsätze und Vorträge für die Suchenden. 2 M., geb. 2,80 M.

- Der Beweis für die Wahrheit des Christentums. 2,40 M.

- Die Auferstehung Jesu Christi. Eine histor. Untersuchung. 1,50 M., geb. 2 M.

- Eine atheïstische Streitschrift geg. das Christentum. 40 Pf.

- Die monistïsche Weltanschauung. 1,40 M.

- Süßbuch für den Religionsunterricht in den oberen Klassen höherer Lehranstalten. 2 M., geb. 2,50 M.

Verlag von C. Bertelsmann in Gütersloh.

Verlag von Dörffling & Franke in Leipzig.

Soeben erschien:

Friedrich Braun

Konsistorialrat in Bayreuth.

**Der Glaube der Kirche :: ::
in der Krisis der Gegenwart.**

48 S. Preis 80 Pfg.

Die Wichtigkeit des Gegenstandes, der in dieser Broschüre behandelt wird, dürfte allseitiges Interesse hervorrufen.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.